



Abend-

Zeitung.

309.

Freitag, am 26. December 1828.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

E r o f t.

Der Herr ist groß in Ungewittern
Wie bei der Weste sanftem Weh'n,
Er ist's, vor dem die Berge splittern,
Vor dem die Blumen leis' erstehn;
Aus seinen Händen strömen Quellen,
Und er streut aus der Wüste Sand,
Er hält die Lüfte wie die Wellen
Und Erd' und Gluth in starker Hand.

Wer mag's mit Menscheninn ermessen,
Was er versendet und verhängt;
Habt Ihr mit ihm zu Rath geseh'n,
Zu seinem Richtstuhl Euch gedrängt?
Wißt Ihr, was aus den Thränen spriesset,
Was mit dem Glücke unteränkt,
Was nur hervor aus Felsen fließet,
Der Sand im breiten Rinnsal trinkt?

O! was uns Gottes Hand beschieden
Bei regem Streben, Ehr' und Treu,
Es dient gewiß zu unserm Frieden,
Ob es auch hart zu wähen sey.
Er hat die Seinen nie verlassen,
Er weiß, was ihnen frommt und nützt,
Und thürmen Wogen sich in Massen,
Der Vater hilft, er wacht und schützt.
Eb. Hell.

Das Abenteuer im Paradiese.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich den ganzen Vorrath meiner ungeschelten Lobpreisungen erschöpft und nun auf das Punctum Puncti — die Nachtherberge im Kabinette — gekommen war, das ich im Vorübergehen als einen alten Bekannten mit recht freundlichem Blicke

gegrüßet, schien mich der Signore prüfend zu messen und antwortete: „Abschlagen kann ich's Ihnen nicht, mein Herr. Ich trete Ihnen daher das Kabinette für diese Nacht ab, aber nicht gern, und wir werden unten mehr über die Sache sprechen.“

Nicht gern? — murmelte ich in mich hinein — und warum das? Kann ihm und seinen Figuren mein Schlafen in dem leeren Raume das geringste Schaden?

Besorgen Sie nichts, bester Herr Camucci, sprach ich zu ihm, als wir gespeiset und uns nun Beide im Billardzimmer an unser Tischchen zum Punsch gesetzt, zu dem ich ihn eingeladen: ich werde Ihren Herrschaften nicht zu nahe kommen und mich ganz still und ruhig verhalten.

Das können Sie nicht versprechen, entgegnete er.

O, ganz gewiß! lachte ich: ich sehne mich nach Schläfe, denn ich merke doch am malitiösen Zucken und Frösteln, daß mir der heutige Novembertag nicht uneingetränkt bleiben wird und darum —

Eben darum, fiel der Italiäner ein: ist das Schlafen oben nichts für Sie.

Aber wo sonst? fragte ich.

Lieber hier unten, war seine Antwort. Lieber auf dem Sopha im Tabackqualm, lieber gar nicht. — Sie sehen mich verwundert an, aber hören Sie, Herr Rittmeister. Ich zeige nicht bloß Wachefiguren, ich zeige auch — ein Kunstkabinette.